

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 8

Artikel: Disziplin

Autor: Züblin, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teidigung und der Sachlichkeit in der Auseinandersetzung um die Armee-reform der Weg geebnet, wenn auf die Verfechtung von Sonderstandpunk-ten oder gar Sonderinteressen verzichtet würde. Wer in der wichtigen Frage der Armee-reform ein Urteil fällt, sollte sich bemühen, alle Seiten des Pro-blems in ihrer Gesamtheit zu würdigen und im Urteil zu berücksichtigen.

Mit dieser Forderung ist die freie Meinungsäußerung in Wehrfragen keineswegs beeinträchtigt. Es wäre sogar betrüblich und ein schlechtes Zei-chen, wenn sich unser Volk nicht mehr um die militärischen Probleme be-kümmerte. Die innere Anteilnahme des Volkes an der Neugestaltung der Armee ist ein positiver Ausdruck des schweizerischen Wehrwillens. Der Landesverteidigung aber dienlich bleibt nur jene Diskussion, die sachlicher Erwägung und ernster Verantwortung entspringt. Möge das Offizierskorps in dieser Sachlichkeit das Vorbild sein. U.

Disziplin

Von Oberstkorpskommandant Georg Züblin

Es wäre wohl an der Zeit, in unserer Armee an den Disziplinbegriff zu erinnern, der in jeder Armee, auch in der unsrigen, gelten soll und bisher gegolten hat. Er beschränkt sich beileibe nicht auf die unteren und mittleren Kommandostufen.

Wenn dieser Begriff heute eine Krise durchmacht einfach deswegen, weil zwei Divisionäre darauf beharren, ihre persönliche und abweichende Mei-nung auch dann noch zur Geltung zu bringen, wenn sie genau wissen, daß sowohl ihre Vorgesetzten als die Landesregierung, die schließlich allein die Verantwortung für das Projekt der Armee-reform zu tragen haben, in militärischen Fragen anderer Ansicht sind.

In allen Armeen der Welt, die dieses Namens würdig sind, war und ist es üblich, daß hohe Vorgesetzte, die die Auffassungen ihrer Regierung oder ihrer Vorgesetzten mit dem eigenen Gewissen nicht mehr in Einklang zu bringen vermögen, den Abschied nehmen. Der Generalstabschef hat dies kürzlich in seinem Vortrag in Schaffhausen schon gesagt. Darob ist er zum Teil scharf angegriffen worden. Zu Unrecht, denn es ist so. Wie ist es mora-lisch zu verantworten, innerhalb einer Armee, in welcher man nach unten mit Recht darauf bedacht ist, daß die eigenen Entscheide ausgeführt werden, den eigenen Vorgesetzten gegenüber eine andere Haltung einzunehmen, ohne zunächst für sich persönlich die Konsequenzen zu ziehen? Mir jeden-falls ist das unbegreiflich.

Wir haben in unserem Dienstreglement jede Handhabe dazu, unsere persönliche Auffassung dienstlich zur Geltung zu bringen. Wir haben überdies, und auch davon ist durchaus mit Recht reichlich Gebrauch gemacht worden, die Möglichkeit, unsere Ansichten als Soldat und Bürger der Öffentlichkeit vorzutragen, so lange ein Entscheid durch unsere Vorgesetzten nicht gefaßt ist. Darüber hinaus ist es uns unbenommen, jederzeit unsere persönliche Meinung in unserem Bekanntenkreise geltend zu machen. Das wenig rühmliche Schauspiel, das uns nächstens vor Fraktion und Kommission geboten werden wird, wo hohe Offiziere sich verpflichtet fühlen, gegen den Entscheid ihrer Vorgesetzten aufzutreten, dabei aber dessen ungeachtet für später offenbar an eine vertrauensvolle Zusammenarbeit denken, ist wohl einmalig.

Es spielt vom Gesichtspunkt der Armee und der Disziplin in der Armee keine Rolle, ob im Interesse einer besseren Information das letztlich entscheidende Parlament und die Landesregierung ein derartiges Vorgehen wünschen und billigen. Sie beide entscheiden nach ihrem Ermessen und nach vornehmlich politischen Gesichtspunkten. Das ist ihr gutes Recht und ihr Entscheid ist zu akzeptieren. Was vom Standpunkt der Disziplin in der Armee aus gesehen aber meiner Meinung nach unannehmbar ist, ist, daß man als hoher Offizier dazu Hand bietet oder gar wünscht, vor maßgebenden Gremien in einer militärischen Frage gegen den Entscheid seiner Vorgesetzten aufzutreten. Wo würde es hinführen, wenn die übrigen sechzehn Divisionäre, die teilweise auch über recht gute Beziehungen zu parlamentarischen Kreisen verfügen, nun in ähnlicher Weise verfahren würden?

Festungskampf

Von Oberst C. Rigassi

I.

Die Festungen als Kampfmittel

Der rasche Fall gewisser Festungen im Weltkrieg 1939/45 hat zu Diskussionen Anlaß gegeben, die sich um die Frage des Wertes oder der Nutzlosigkeit von Festungen bewegen. In diesen Diskussionen hat da und dort derjenige die Oberhand, der erklärt, der Bau von Festungen sei sinnlos.

Unter dem Eindruck einer übertriebenen Propaganda für die modernen Befestigungen der Maginot- und der Siegfriedlinie war man in weiten Kreisen von der «Uneinnehmbarkeit» der starken Befestigungen überzeugt.